

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 196

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, 22./23. Aug. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Stalin besteht auf Invasion

Churchills sinnloses Menschenopfer hat nichts genützt

Wenn Churchill vielleicht geglaubt hat, wenigstens den lästigen bolschewistischen Madner durch seinen so kläglich gescheiterten Zweite-Front-Versuch zum Schweigen gebracht zu haben, so irrt er sich auch hier. Kaum waren die letzten Trümmer der britischen Invasionsstruppen müde und zerschlagen vom Festland zurückgekehrt, da bereitete die sowjetische Nachrichtenagentur TASS, die im übrigen ihre große Enttäuschung über die englische Niederlage nicht verbergen kann, unter der drohenden Überschrift „Man darf nicht mit dem Zuschlagen im Westen zögern“, eine angebliche Meldung aus New York, wonach „breite Schichten der amerikanischen Öffentlichkeit auch weiter fortfahren, die Beschleunigung der Bildung der zweiten Front in Europa zu fordern.“ Davon zeuge u. a. eine Flut von Entschuldigungen verschiedener Organisationen, in denen die Invasion auf dem Kontinent dringend gefordert werde.

Churchills „Lieber Bruder“ Stalin, der sich in tausend Räten befindet, besteht also trotz allem weiter auf seinem Schein.

Wendell Willkie auf Churchills Spuren!

Nach einer Neutermeldung aus Washington erklärte Wendell Willkie, daß er „in einigen Wochen eine Reise nach der Sowjetunion und dem Nahen Osten antreten werde. Er soll Stalin eine Botschaft Roosevelts bringen. Ob das die ganze „Süße“ Washingtons für die Sowjets darstellt?

Wie die „Invasoren“ zurückkehrten

Wenn die Briten die schweren Verluste bei Dieppe damit rechtfertigen wollen, daß sie wertvolle Erfahrungen gesammelt haben, wieviel wertvoller müssen dann erst die Erfahrungen der deutschen Sieger sein. Dieses Urteil fällt der Lina-boner „ABC“-Vertreter nach eingehendem Studium der Kon-

doner Presse. „Der Byzantinismus, mit dem man in England die Schlappheit von Dieppe vertuschen will, wird von der auch im englischen Heeresbericht bestätigten Tatsache gequält, daß der Tag von Dieppe der schwärzeste war, den die englische Luftwaffe jemals in diesem Kriege erlebt hat.“

Der Berichterstatter gibt dann folgenden Bericht von Teilnehmern an dem britischen Landungsabenteuer wieder: „Schon am Abend vor der Aktion zur Fahrt nach den Sammelplätzen hatten wir schwere Kämpfe mit deutschen Kampfflugzeugen zu bestehen, die bei Sonnenuntergang unaufhörlich auf den Kanal kamen und die englische Küste untrübe machten. Wir sahen die Dunkelheit herbei, um aus dem italienischen Feuer herauszukommen.“ Ein anderer Teilnehmer berichtet: „In der Nacht nach der fehlerhaften Landungsoperation waren die Eisenbahnen und Landstraßen, die zur Küste führen, fast verstopft durch die vielen im Sanitätsdienst stehenden Fahrzeuge, die Verwundete aus dem Hafen abholen und ins Innere des Landes transportieren sollten. Wie in den Tagen von Dünkirchen ergoß sich eine wahre Lawine von Verwundeten über die Städte Südbenglands. Theater und Kinos wurden in aller Eile als Krankenhäuser eingerichtet.“

„Wahnsinnsakt eines hochstiebrigen Mannes“

Japanischer Armeesprecher zu Dieppe

DNB. Shanghai, 22. August. Das Landungsunternehmen von Dieppe ist der Wahnsinnsakt eines hochstiebrigen Mannes, erklärte der stellvertretende Sprecher der japanischen Armee. Churchill hatte ein erhebliches Kontingent anführen lassen, um Moskau, in dessen Auftrag er handelte, den ersten Versuch einer Landung zu zeigen. Nach englischer Art hätten die Heimatrücken wieder die Etappe übernommen, während man kanadische und andere Einheiten in den Kampf geschickt habe.

Landung vorzeitig erkannt

Dramatische Augenzeugenberichte über die Invasionskatastrophe

Der Korrespondent der englischen Nachrichtenagentur Reuters, der an dem Invasionsversuch bei Dieppe teilgenommen hat, schildert in einem längeren Bericht den Hergang der Katastrophe. Zwar hat die britische Zensur vieles aus dem Bericht herausgestrichen, doch läßt sich das, was man hat passieren lassen, nach die Größe der furchtbaren britischen Niederlage erkennen. „Als die Kommandotruppen landeten“, so wird offen zugegeben, „stießen sie auf einen Feuervorhang aller Waffen, die den Deutschen zur Verfügung standen. Selbst die deutschen Flakgeschütze waren gegen das Ufer gerichtet. Gegen diese Feuermauer erschöpften die Kommandos vergeblich ihre Kräfte. Diese Niederlage gleich zu Anfang kennzeichnete auch die weiteren Operationen.“

Mehrfach geht auch aus diesem Bericht hervor, daß eine Invasion beabsichtigt war, die dann aber schmachvoll gescheitert ist. Das erste Mißgeschick der britischen Truppen war, daß das Unternehmen von einer deutschen Strandpatrouille vorzeitig erkannt worden ist. Auch istlich von Dieppe wurde nach dem Reuterbericht der Angriff entdeckt, „ehe er richtig in Schwung gekommen war.“ „Wir wurden abgeschlagen“, so meldet der Reuter-Korrespondent, „und die Ueberlebenden wichen bis zum Strand zurück, um wieder auf die Schiffe zu gelangen. Viele waren verwundet und starben.“ Inzwischen seien dann auch noch andere Landungen durchgeführt worden, von denen Reuter jedoch Erfreuliches gleichfalls nicht zu be-

richten weiß. Ein kanadisches Regiment, das von der Küstenverteidigung zurückgeschlagen worden sei, sei noch einmal zum Angriff angetreten, ohne jedoch vorwärtszukommen. Ein weiteres kanadisches Regiment, das den Durchbruch durch die deutsche Feuerwalde versuchte, sei fast vernichtet worden. Ebenso seien alle Panzerangriffe gescheitert. Schließlich hätten die Besatzungen der Panzer ihre Fahrzeuge verlassen, um wenigstens ihr Leben in Sicherheit zu bringen.

Das war das Ende

In echt britischer Ueberheblichkeit sucht nun der Reuterbericht das Ganze, anspielend auf das Abhorn-Abzeichen der Kanadier, als eine „Abhornblatt-Premiere“, also als eine kanadische Operation hinzustellen. Zum Schluß gibt der Reuter-Korrespondent die letzten Radioanweisungen wieder. Einer Meldung, daß ein Panzerlandungsschiff getroffen wäre, sei wenige Minuten später eine andere gefolgt, nach der das Schiff sofort gesunken sei. „Vier Minuten später“, so schließt dann der Reuterbericht, „konnte man aus dem Radio nur noch schwache MG-Fenerfahlen hören.“ Das Ende ist nahe. Nach weiteren vier Minuten höre ich: „Nur noch eine Minute, und ich werde an Bord sein. Meine Geschütze sind weg. Ich bin am Strand von keinem Nutzen mehr.“ Das war das Ende, der Ruf eines Kanadiers, der in die deutsche Gefangenschaft geriet.

Angriff im Raum von Orel

Zu den gemeldeten Angriffskämpfen deutscher Truppen im Raum nördlich Orel teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mit:

Der deutsche Vorstoß führte zu hartnäckigen Kämpfen mit den sich in starken tiefgestaffelten Stellungen erbittert zur Wehr setzenden Bolschewisten. Die Schwere der Kämpfe wurde durch das von langen Regenfällen versumpfte Kampfgebiet noch erhöht. Trotzdem brachen die deutschen Angriffstruppen, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt, in die von breiten Minengürteln gesicherten und dicht mit Flammenwerfern besetzten feindlichen Stellungen ein. Vergeblich versuchte der Feind, seine durch den deutschen Vorstoß wankende Kampffront durch Gegenangriffe mehrerer Panzerabteilungen zu entlasten. In den folgenden Tagen wurde der Einbruch in dem mehrere Kilometer tiefen, von Sümpfen durchzogenen Kampffeld des Feindes in sehr schweren Waldgefechten erweitert.

In zahlreichen Einzelkämpfen gewann der deutsche Angriff in dem schluchtenreichen, durch Minenfelder, Baumstämme, Panzergräben, Bunker und Stützpunkte besetzten Gelände weiter an Boden. In ungezählten Bunkern und Kampfständen mußten die Bolschewisten vernichtet werden, bis Stück um Stück der feindlichen Stellungen bezwungen war. Auch die Einschließung und Vernichtung einer 5000 Mann starken feindlichen Kampfgruppe in einem Waldgelände war das Ergebnis hervorragender kämpferischer Einzelleistungen der deutschen Infanterie, die auch in dieser Schlacht wieder die Hauptlast des Kampfes trägt.

Panzertruppen, Flakartillerie und Luftwaffenverbände unterstützten die Infanterie bei ihren Kämpfen durch Abwehr feindlicher Gegenstöße, durch Zerschlagung neuer Angriffsvorbereitungen, durch Säuberung des Kampfgebietes von einzelnen Widerstandsnestern und durch Niederhalten der bolschewistischen Artillerie. Von den als vernichtet gemeldeten 400 feindlichen Panzerkampfwagen wurden über 160 von Bomben deutscher Kampfflugzeuge und von Flakartillerie der Luftwaffe außer Gefecht gesetzt. Auch am Donnerstag wurden wiederum zahl-

reiche weitere Panzer durch Bomben vernichtet und erneut etwa hundert Kraftfahrzeuge auf den frontnahen Nachschubstraßen des Feindes zerstört. Weitere heftige Luftangriffe richteten sich gegen den Eisenbahnverkehr und die Versorgungsstützpunkte der Bolschewisten.

Durch das Zusammenwirken von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe wurden den Bolschewisten sehr schwere blutige Verluste zugefügt. Deutsche Jäger sicherten die Angriffe der Kampfflugzeuge und schossen zusammen mit der Flakartillerie bisher über 60 feindliche Flugzeuge ab.

Der feindliche Widerstand wird gebrochen

Im weiteren Angriff, der die deutschen, rumänischen und slowakischen Truppen tiefer ins Gebirge des Kaukasusgebiete hineinführte, wurde der feindliche Widerstand in harten Kämpfen gebrochen. Schwere Gefechte entwickelten sich an Straßenpässen und um zur Verteidigung ausgebauten Stützpunkten. Bei mehreren örtlichen Gegenangriffen des Feindes, bei denen die Bolschewisten auch einen Panzerzug einsetzten, wurden drei feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Zerstörerflugzeuge unterstützten die südlich des untern Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus vordringenden deutschen und verbündeten Truppen durch zahlreiche Tiefangriffe gegen bolschewistische Truppen- und Fahrzeugkolonnen. In der Straße von Kertsch wurde durch Flakartillerie ein bolschewistisches Transportschiff mittlerer Größe, das Truppen und Kriegsmaterial geladen hatte, in Brand geschossen. In vereinzelten Luftkämpfen wurden über diesem Kampfabschnitt vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Italiener und Kroaten wiesen Ueberletzversuche ab

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wiesen am Donnerstag italienische Truppen an der Donfront in mehrstündigen Kämpfen Ueberletzversuche der Bolschewisten ab. Italienische Artillerie bekämpfte erfolgreich erneute feindlich Anstiftungsvorbereitungen. Auch kroatische Truppen schlugen an an-

Dieppe — Symbol britischer Ohnmacht

Während der Anwesenheit Churchills in Moskau versuchte der britische Nachrichtendienst, in breiten Schilderungen die Herzlichkeit der beiderseitigen Beziehungen hervorzuheben. Da wurde geschilbert, wie Churchill, mit Stalin Wein schlürfend, einem Ballett zuschaut und nebenbei noch so große Schwierigkeiten, wie das Problem der zweiten Front, erörtert. Dieses Bild muiet uns geradezu wie eine Verhöhnung der Wirklichkeit an. In tristem Gegensatz dazu stehen die Erfahrungen, die jene Soldaten haben machen müssen, die an der französischen Küste bei Dieppe auf Befehl Churchills in den Feuerort der deutschen Abwehr vorstießen. Da gab es weder Beschaulichkeit noch Bequemlichkeit, sondern da wurde die Erde erschüttert von dem Feuer der deutschen Batterien, die Tod und Verderben über die Eindringlinge ausschütteten. In den Berichten, die man jetzt in den englischen und in den amerikanischen Zeitungen finden kann, wird hervorgehoben, wie viele der teilnehmenden Soldaten nur mit schweren Verwundungen, mit Nervenschocks, mit total zerstörten Uniformen, alle aber todmüde aus der Hölle von Dieppe entkommen konnten, und wie jener Major, den ein Berichterstatter mit völlig zerschlagener Schulter und die Worte murrte: „Ich kann in Teufelsnamen immer noch nicht verstehen, wie ich davongekommen bin“, angetroffen hat, verwundert darüber waren, daß sie überhaupt noch das Leben behalten hatten.

Selbst die britische Nachrichtenagentur Reuter kann nicht umhin, die Wucht der deutschen Abwehr anerkennen zu müssen. Als die Kommandos landeten, so berichtete ein Reuter-Korrespondent, marschierten sie einfach in einen Feuervorhang hinein, den der Feind aus allen Waffen, über die er verfügen konnte, vor sie legte. Sodann ist davon die Rede, daß sogar Luftabwehrgeschütze auf den Strand gebracht und dort gegen die Landungsstruppen eingesetzt worden sind, wobei es den Angreifern nicht gelungen sei, die Geschütze zum Schweigen zu bringen. Offenbar sind die Briten auch davon überrascht worden, daß der Angriff so schnell entdekt und, ohne daß es notwendig gewesen wäre, Reserven heranzuziehen, beantwortet worden ist. Während bei Dieppe Kanadier, Nordamerikaner und Briten eine neue Katastrophe erlebten, wurde in den Hafenstädten an der Südküste von England mit wachsender Un-

berer Stelle der Donfront eine feindliche Stoßtruppe, die den Don zu überschreiten versuchte, unter schweren Verlusten für die Bolschewisten zurück. Im Raum südwestlich von Stalingrad sowie ostwärts der Donfleite griffen Sturzflug- und Schlachtfliegerverbände wirkungsvoll in die Erdkämpfe ein. Zum Angriff bereitgestellte Panzerkampfwagen wurden schon in den Bereitstellungen erfaßt und schwer getroffen. Neun Panzerkampfwagen sowie acht Geschütze und über 150 Kraftfahrzeuge wurden durch Volkstreffler vernichtet. In Luftkämpfen hatten die deutschen Jäger in diesem Kampfabschnitt beträchtliche Erfolge. Als Begleitflugzeug und bei freier Hand schossen sie 46 bolschewistische Flugzeuge ab. Fünf weitere Flugzeuge wurden von der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Mitten im feindlichen Feuer gerettet

Im südlichen Abschnitt der Ostfront griffen vor wenigen Tagen deutsche Zerstörerflugzeuge feindliche Kolonnen, die von zahlreichen Flakgeschützen begleitet waren, in überraschenden Tiefflügen an. Ein deutsches Flugzeug mußte infolge mehrerer Treffler inmitten der feindlichen Kampfgruppen notlanden. Die Besatzung des Flugzeuges setzte sich mit ihren Bordwaffen zur Wehr, doch schien bei der Masse der Angreifer ihre Abwehr vollkommen aussichtslos. In diesem kritischen Augenblick schloß Leutnant Damm im Tiefflug heran und feuerte solange auf die bolschewistischen Angreifer, bis sie zurückwichen. Ohne sich um das wütende MG-Feuere der Bolschewisten zu kümmern, landete er dicht neben seinen Kameraden, übernahm sie trotz des heftigen feindlichen Feuers in sein Flugzeug und startete wieder. Durch diese unerschrockene Tat rettete Leutnant Damm seinen Fliegerkameraden das Leben.

In 10 Tagen 132 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet

Eine Wiener Panzerdivision vernichtete bei den schweren Abwehrkämpfen im Raume südostwärts Nischni in zehn Tagen 132 bolschewistische Panzerkampfwagen. An diesem Erfolg sind alle Waffen der Division beteiligt. Ein einziges Artilleriegeschütz setzte in direktem Beschuß 15 feindliche Panzer, davon sechs aus allernächster Entfernung, außer Gefecht. Zahlreiche Stahlkolosse wurden im Nahkampf von Panzervernichtungstruppen gesprengt. Sogar Soldaten eines Brückenbaubataillons nahmen den Kampf mit einem eingebundenen bolschewistischen Panzerkampfwagen auf und machten ihn unschädlich.

2500. Luftjäger eines Jagdgeschwaders im Osten

Ein an der Ostfront eingesehtes Jagdgeschwader errang am 18. August seinen 2500. Luftjäger im Kampf gegen den Bolschewismus. Die Gruppen des Geschwaders haben sich an allen Fronten dieses Krieges durch besondere Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit ausgezeichnet.

Sieben Millionen Brote gebaden

Die Leistungen der kämpfenden deutschen Soldaten an der Ostfront werden von den Versorgungstruppen, die unmittelbar hinter der Front eingesetzt sind, hervorragend unterstützt. So hat die Bäckereikompanie einer norddeutschen Infanteriedivision seit Beginn des Ostfeldzuges sieben Millionen Brote gebaden. Trotz der unzulänglichen bolschewistischen Bäckereistellungen, die während des langen Winters in Anspruch genommen werden mußten, erreichte die Kompanie Tagesleistungen bis zu 13000 Brote.